

Der Vormarsch der Rollen in China.

Beziehung englischer Schiffe bei Hongkong.

London, 2. Sept. Bis heute ist in London keine Bestätigung der Einkünfte von Hankow durch die kantonische Armee zu erhalten. Dagegen betonen alle Berichte aus Peking die gefährliche militärische Lage, in der Wupeifu sich befindet. Die Nachrichten aus Changhai sind besorglich, die Berichte über die Einkünfte von Hankow seien besorglich, doch könnte es, daß aus Wupeifu eine erfolgreiche Niederlage erlitten hätten und vollständig demoralisiert seien.

Die sübliche Armee marschiert im Eiltempo auf Peking, das auf dem gegenüberliegenden Flußufer von Hankow liegt. Aus Truppen haben sich zwölf Meilen von Peking entfernt und in den Vororten von Peking selbst Kaufhäuser aufgeworfen. Es wird jedoch bezweifelt, ob es ihm gelingen wird, den Vormarsch der kantonischen Truppen aufzuhalten. Diese haben unter dem Befehl des russischen Generals Nadel, der von einem Stadtrichter russischer Offiziere umgeben ist. Die kantonischen Eroberer haben zu Vorbereitungsmaßnahmen in Changhai geführt. In der chinesischen Stadt ist das Kriegsgeschick proklamiert und Kriegsschiffe parzellieren die Mündung des Flusses. In Hankow treffen aus dem Norden fortgesetzte Nachrichten ein, und die kantonische Armee von den umgebenden Provinzen überfallen die Fremdenüberlassung. Sunktionenfang hat bisher nur sehr wenige Truppen zur Unterwerfung von Peking geführt, und man glaubt, er habe die Wichtigkeit, die Haltung bewaffneter Neutralität einzunehmen. Es sei denn, daß Truppen in eine fünf Meilen entfernte Abwehr zurückgezogen und dort befestigt und alle Vorbereitungsmaßnahmen.

Aus Hongkong wird nach London berichtet, daß die kantonische Streitkräfte jetzt alle fremden Dampfschiffe beschließen, die Passagiere nach den Hongkonger Dampfern befördern. Und zwar nicht wie früher als Barzahlung, oder um das Boot zu treffen, sondern durch Schiffsbesitzer, die die Fremden auf sich nehmen. Die kantonische Armee hat sich in Peking auf dem Fluß und man rechnet jeden Augenblick mit ernsthaften Zusammenstößen. Es heißt, daß bei dem ersten Zusammenstoß England den Fluß blockieren würde. Dazu könnte es schon an diesem Wochenende kommen.

Schließlich ist noch ein Bericht der Washingtoner Regierung übergegangen, der offiziell die erste Niederlage Wupeifu meldet und hinzufügt, daß der General sich seit Dienstag früh auf dem Rückzuge befindet. Die kantonischen Nachrichten über die weitere kantonische Siege würden einen Vorstoß von Peking nach Norden und das wahrscheinliche Siegel der kantonischen Regierung in Peking zur Folge haben.

Wupeifu Gefangener der Kantonarmee.

Hankow, 3. Sept. „North-China-Daily News“ veröffentlicht folgende Meldung: „Lijiang wird in Peking bekannt gegeben, daß Wupeifu von seinen Untergebenen seines Kommandos enthoben wurde und sich zurzeit als Gefangener am Bord eines Kriegsschiffes auf dem Yangtze befindet. Zum Vergleich der des abgeleiteten Marchalls wurde General Gungunao ernannt.“

Ernie Kuren in Griechenland.

Paris, 3. Sept. Die Nachrichten über die Zustigkeiten innerhalb der griechischen Armee erhalten eine gewisse Bestätigung. Nach Meldungen von der serbisch-griechischen Grenze ist es dem General Kouras, der sich in Jugoslawien aufhält, gelungen, die griechische Grenze zu überqueren. Kouras hat die Salonikfronten der kantonischen Truppen für sich genommen und die Wichtigkeit, an der Spitze dieser Regimenter nach Athen zu marschieren und die Regierung des Generals Condilis zu stützen. General Condilis soll feinerzeit in Athen alle Regimenter, die sich in den Garnisonen in Attikaland befinden, zu seiner Verteidigung zusammengezogen haben.

Offiziersverhaftungen in Saloniki.

Athen, 3. Sept. Acht Offiziere der Garnison Saloniki wurden auf Befehl des Generals Condilis verhaftet, da sie versucht hätten, die Garnison gegen den General aufzubringen und die Einsetzung einer konstitutionellen Regierung sowie die sofortige Entfernung der Militärbesatzung zu bewirken.

Neues Stadium im englischen Kohlenstreik.

London, 3. Sept. Die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter hat mit einer Mehrheit von 332 000 Stimmen beschlossen, das Exekutivkomitee zu ermächtigen, Schritte für die Unterbreitung von Verhandlungen für den Abschluß eines nationalen Verhandlungens zu unternehmen. Der Beschluß gibt der Exekutive Vollmacht, wie sie sie während des ganzen Streiks noch nicht befehlen hat. Von größter Bedeutung ist, daß die Exekutive nunmehr beauftragt ist, nicht nur zu verhandeln, sondern auch Vorschläge zu machen. Bis zum gestrigen Tage gingen bekanntlich die Meinungen darüber auseinander, ob die Exekutive Vorschläge machen könne oder nicht. Allgemein wird angenommen, daß die Exekutive unerschütterlich endgültige Vorschläge ausarbeiten und diese durch die Kommission der Vermittlung unterbreiten wird. Man rechnet damit, daß die Exekutive heute um eine Unterbreitung mit dem Schlichter nachsuchen wird.

Neuer Vergleichsvorschlag des Hauses Hohenzollern.

Weiteres Entgegenkommen gegenüber Preußen.
Am Sonntag trifft der Generalbevollmächtigte des Hauses Hohenzollern Herr v. Berg in Berlin ein, um dem Staatsminister einen neuen Vorschlag in der Auseinandersetzungsangelegenheit zwischen dem Staat und dem ehemaligen Königshaus zu unterbreiten. Herr v. Berg wollte die Zeit in Doorn, umher er alle kritischen Fragen mit dem Kaiser eingehend besprochen und auf Grund dieser Besprechungen den neuen Vergleichsvorschlag abgefaßt hat. Wie verlautet, zeigt der neue Vergleichsvorschlag ein weiteres Entgegenkommen gegenüber Preußen. Das Haus Hohenzollern, das sich zur Festschreibung einer Reihe von Bedingungen bereit erklärt, die vor allem geschäftlich und kulturelle Bedeutung haben. Wie man sich seitens des Staates zu dem neuen Vergleichsvorschlag stellen wird, müssen erst die weiteren mündlichen Verhandlungen ergeben. Doch ist man insbesondere auf Veranstaltung des Reichstages und der Reichstagskommissionen, schon um weiteren Verhandlungen die Spitze

auszubringen. Man hofft die Verhandlungen so fördern zu können, daß bereits dem beabsichtigten Monats wieder aufzunehmenden Landtag eine genau präzisierte Vorlage unterbreitet werden kann, an der der preussische Finanzminister ein Gutachten anfragen wird.

Immer noch Kriegsgerichtsurteile.

Trier, 2. Sept. Vor dem hiesigen französischen Kriegsgericht hatten sich ein Wirt, fünf Privatpersonen sowie ein Beamter aus Trier zu verantworten, die bei einer Zangeilung auslöschlich französische Kratzenbeute durch Worte und Gebärden beleidigt haben sollten. Das Gericht sprach den Wirt frei. Der Beamte wurde zu 19 Tagen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, die übrigen fünf Angeklagten in Abwesenheit zu 6 Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Aus Stadt und Umgebung

Er will nichts von der Kriminalpolizei wissen

Ein Untersuchungsgefangener ließ folgendes Schreiben an die hiesige Gerichtsbehörde gelangen, das wir wegen seiner Originalität unseren Lesern nicht vorenthalten wollen: „Da ich nunmehr zu meinem Exzelenz genügen erfahren habe, daß die Kriminalpolizei eine anfruchtbar grenzende Antipathie gegen meine Person hat, erlaube ich, daß ich mich in meinem Leben wieder von der Kriminalpolizei vernehmen lasse, indem ich bitte, sofort, wenn ich wieder einen Einbruchverstoß verübe, gleich ohne weitere Formalitäten den hohen Sekretariat der Staatsanwaltschaft vorgeführt werde. Dort werde ich dann meine Aussagen machen, wenn es mir paßt. Niemals werde ich wieder als Kriminalpolizei vor der ich nur die hiesige Verhandlung gegen kann, was mir jeder anständig denkende Einbrecher wird beistimmen.“

Bedeutender Rückgang der Merseburger Erwerbslosenzahl.

Die erhöhte Bautätigkeit in unserer Gegend hat sich nun auch in der Zahl der Erwerbslosen ausgewirkt. Wir geben schon vor acht Tagen der Hoffnung Ausdruck, daß die Zahl zurückgehen würde. Das hat sich nun bestätigt. Am 30. Nov. ist die Zahl der Erwerbslosen gesunken. Am härtesten trifft dies die Zahl der auf Zuschlagsempfehlungen aus. Die Zahl der Hilfsarbeiter ist die selbe geblieben. Augenblicklich sind insgesamt 481 Personen gegenüber 659 Personen in der vorigen Woche. Aus dem Heide werden verdrängt solche Rückgänge gemeldet. Öffentlich wird nach vielen dieser Erwerbslosen Gelegenheiten gesucht, wie zum Beispiel als Hilfsarbeiter zu betätigen, dann werden wir auch eine sichtbare soziale Besserung erleben.

Zwischen den Puffern totgequatscht.

Ein schwerer Unfall ereignete sich heute früh gegen 6½ Uhr im Ammoniakwerk Merseburg. Beim Zusammenstoß von rangierten Eisenbahnwagen brach die Rangiererei Ostark North aus Weisensfelds löst. Soweit bisherige Mitteilungen ergeben haben, muß North entgegen den Vorschriften anstreifen zwischen den Puffern der Wagen durchgegangen sein. Dieser Unfall stellt wieder, wie notwendig die Beachtung der Betriebsvorschriften ist.

Verkehrshörung. Gestern abend gegen 6 Uhr entstand in der Meuserstraße ein großer Verkehrsunfall. Von einem Wagen wurden drei vom fleischermeister Rott Mäckerhüte abgeladen. Das Führer hielt in der sehr schmalen Straße. Bald kamen mehrere Fußworte, welche die Straße nicht passieren konnten und es entstand ein Streit, der viele Fußgänger anlockte. Ein Polizeibeamter sorgte schließlich für Ordnung und nahm der Tatbestand auf. Erst nach etwa einer halben Stunde konnte die Straße dem Verkehr wieder übergeben werden, als sich abermals ein Hindernis bildete. Ein Auto einer hiesigen Firma konnte von der Meuserstraße aus nicht nach der Waterloostraße gelangen. Nach längerer Zeit wurde schließlich der verkehrsmäßige Verkehr wieder hergestellt.

Vorträge über ernie Lebensfragen hält vom Sonntag bis Dienstag in der hiesigen Stadt- und Volksbibliothek vorwärts an der Stelle 5 Reichsplatz 3a. Lesungen aus Berlin. Plakate an den Aufhängestellen geben die einzelnen Themen an. Die Vorträge sind allgemein zugänglich; nur der Vortrag am Sonntag nach 5 Uhr. „Wie bewahren wir unsere Kinder vor den fittlichen Gefahren?“ ist ausschließlich für Eltern bestimmt.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold in Rundfunk. Anlässlich des am Sonntag, den 5. September im Hamburger stattfindenden 2. deutschen Angestelltenkongress des G.D.L. hält Reichsfinanzminister Dr. Reinhold in Berlin einen Vortrag über: „Die wirtschaftliche Lage Deutschlands und ihre Beziehungen zur Wirtschaft anderer Staaten“. Dieser Vortrag wird durch Rundfunk übertragen und durch den Reichsverband der deutschen Angestellten weiterverbreitet. — Die Mitglieder der Ortsgruppe Merseburg des G.D.L. veranlassen sich am Sonntag, den 5. September im „Bettner Hof“ (Halleische Straße) zur Abklärung des Vortrages des Reichsfinanzministers und nehmen damit Anteil an der Hamburger Tagung des G.D.L.

Gedankensfeier

Der Vaterländischen Verbände und Kriegervereine.
Im Anschluß an die Feier am Vormittag, die mehr einen inneren Charakter trug, hatten sich die Mitglieder der Kriegervereine und Vaterländischen Verbände unserer Stadt gestern abend zu einem Festkonzert in der „Rinnbühne“ eingeladen, von dem sich das Reichs-Liederverband und die Gesangsabteilung des Vereins abhoben. Über in beiden Meter Reihe der Beteiligung gefaßt hatten. Der große Saal des Lokals, der in schwarz-weiß-roten Farben fest geschmückt war, erwies sich als zu klein, um all die Gäste aufzunehmen. Warum hatte man auch nicht bei der schönen warmen Witterung den „Café“ in der Nähe genutzt, der für solche Veranstaltungen weit besser geeignet ist?
Der Gedankensfeier eröffnete, feierlich gefeiert, die Feier. Unter den Klängen des Präsentiermarsches hielten dann die vielen Fahnen unserer nationalen Vereinigungen ihren Einzug, von den Anwesenden durch Erheben von den Wägen ehrenvoll begrüßt. Die allen Vereinen der Kriegerverbände und die Feiern von Stockholm, Wernow,

und Jungdeutschen Erzen, deren Träger im Stammten Sport durch die Saal marschierten.

Im Namen der Verbände der Merseburger Kriegervereine und Vaterländischen Verbände hielt Ummann Bild die Anwesenden willkommen und dankte für ihr zahlreiches Erscheinen. Besonders herzlich begrüßte er die alten Veteranen von 1870-71, die am Gedankens Platz genommen hatten.

Der Vorsitzende des Vereins Herrn. Herr. Kam. V. Loch, gedachte dann in markigen Worten der Bedeutung des Tages. „Wir dürfen die großen Ereignisse des ruhmreichen deutschen Südens nicht stillschweigend vorübergehen lassen, auch heute nicht in der Nacht.“ Der Tag von Sedan ist in seiner Bedeutung dem jüngeren Geschlecht heute schon weniger bekannt. Trotzdem er erst 56 Jahre zurückliegt. Wohl verstanden die strategische Bedeutung der Eintretensschlacht von Sedan weiß hinter den Mieschlagenden des Weltkrieges. Aber sie legte den Grundstein zu deutscher Macht und Größe. Noch heute schaukelnde von allen Kameraden, die Sedan mit erkämpften und die gewaltige Schlacht als höchste Jugendberührung betrachten. Seien wir ihnen dankbar, für das was sie uns erlitten und für uns und das deutsche Volk getan haben!

Als nach der Niederlage bei Sedan und der Gefangenname ihres Kaisers der Widerstand der Franzosen gebrochen schien, raffte sich das französische Volk zu aller Kraft auf, um nicht von neuem auf und riefte zum Kampf bis auf's Messer. Wie war es bei uns 1918, als die deutsche Front noch unerstickt stand? Erlos, als die deutsche Wunde wurde das deutsche Volk dem Feinde ausgeliefert. Gleichgültig blieb der einzelne in seinem Egoismus gegenüber der Vertiefung des Vaterlandes. Das Bürgeramt hat 1918 geschlafen, lagte Exzellenz einmal — das Bürgeramt schläft noch heute! Wenn endlich wieder die Bestimmung kommen und, wie die vaterländischen Vereinigungen, nur das eine Ziel im Auge haben: ein Deutschland stark und frei, ein Deutschland hoch in Ehren! Selbst verlassen muß die nationale Front werden. Wir alle müssen mitarbeiten und dafür sorgen, daß unsere Kinder die Wege für eine glückliche Zukunft gebet werden. Treu wollen wir sein dem Vaterlande und treu den Farben, unter denen unsere Kameraden von 1870-71 und aus dem Weltkrieg gefaßt sind, der Fahne schwarz-rot-weiß-rot.

Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland. Stehend wurde Vers 1 und 4 des Deutschlandliedes gesungen.

In dem nun folgenden Konzert vermittelten das Reichs-Liederverband und die Sängerchor der über altertümliche Weise und liebe Volkslieder. Ein Bruder vom Jungdeutschen Erzen trug ein himmelsvolles Gedicht über den Sedanstag mit gutem Gelingen vor.

Gegen Mitternacht erst erlöste der Regenstreich. Mit dem Abbringen der Fahnen schloß der offizielle Teil. W. L.

Blumenausstellung der hiesigen Schulen.

Die Blumenpflege der hiesigen Pflanzverwaltung ist befreit, den Sinn für Zimmergärtner und in den Familien zu wecken und schon die Schülerinnen dazu anzuhalten. Sie hatte deshalb an die Schülerinnen der hiesigen Schulen: Volksschule, kath. Volksschule, Volksschule I und II, Mittelschule und Gymnasium, je 20 Blumen zur Pflege verteilt. Geiern mußten die kleinen Gärtnerinnen ihre Pflege zur Verfügung und Prüfung in der hiesigen Turnhalle an der Bauhausstraße vornehmen. Die ausgeliehene Blumen war kenntlich gemacht. Alle Zahlen der Blumen wurden in die Blumenregister eingetragen. Die Blumen wurden zur Verfügung der Blumenpflege zur Verfügung gebracht. Die modernsten Düngemittel: Hornstoff usw. waren angewandt worden, um gute Resultate zu erzielen. Bürgermeister W. O. f. e. a. h., der mit den Schülerinnen gehen die Ausstellung besichtigte, sprach seine besten Wünsche aus. Als Belohnung für die bewanderte Mühe und aus Ansporn erhielten von jeder Schule 20 Schülerinnen Blumen und Blumensträuße als Preise, die heute um 12 Uhr den betreffenden Mädchen überreicht wurden. Alle Blumenpflegerinnen waren zur Stelle. Bürgermeister W. O. f. e. a. h. richtete an die Schülerinnen einige Worte der Anerkennung für die Pflege und regte eine Fortsetzung der Blumenpflege an.

Wetterausblick: Für das mittlere Norddeutsche: Warm bei zunehmender Bewölkung, etwas Gewitterneigung. — Für ganz Deutschland: Noch überall warm, strahlweise Gewitter.

Merseburg. Schulenflug. Gestern, am Sedantage unternahm die hiesige Schule unter Leitung ihrer beiden Lehrer einen Ausflug in die Dübener Heide. Viele Angehörige der Kinder beteiligten sich an der Wanderung und so fuhr eine große Zahl von Merseburgern nach Gärtenhain. Nach dem Besichtigung des hiesigen Waldhagens trafen die Fußhänger mit dem Besatzungsmitgliedern des Landwehres gegen 7 Uhr abends wieder hier ein.

Aus dem Gerichtssaal.

Amisgericht Merseburg.

Merseburg, den 2. September 1926.

Der Arbeiter Otto G., von hier erbob Einspruch gegen einen vollstreckten Strafbescheid über 5 Mark, der ihn bestrafte, am 30. Mai d. J. ruhestörenden Lärm verursacht zu haben. Die Polizeistraf wurde bestätigt.

Der Fleischer Otto S., von der Schlosser Wilhelm G., beide aus Kaudorf, waren angeklagt worden, in Frankfurt am 24. Juli d. J. nachts dadurch großen Lärm verursacht zu haben, daß sie Vorhänge quer über die Straße legten. Die Verhandlung wurde verlagert zwecks Ladung weiterer Zeugen.

Die Arbeiterin Frieda F., aus Leuna hatte am 22. Mai d. J. ein Paar Schuhe, den Geheimrat Goldmann gelehrt, anzuheben. Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte noch nicht verurteilt ist und geltend gemacht, das Gericht aufseiner einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe auf 25 Mark Geldstrafe.

Der Photograph Arno Sch., aus Dresden erbob Einspruch gegen einen amtsrichterlichen Strafbescheid über 40 Mark, der ihm zur Last legte, am 29. April d. J. in Merseburg geschäftliche Bestellungen angeben zu haben, ohne im Besitz eines Wandererwerbsscheines zu sein. Die Strafe wurde bestätigt.

Das Dienstmädchen Maria H. aus Radwiß hatte im Oktober und November 1925 in Radwiß das Vermögen der Landwirtin B. und S. um je 3 Mark geschädigt, indem sie einen Bierausbezug in gleicher Weise machte, als in der Benennung in Stellung gegeben — sich das Geld gegeben ließ. Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte schon zweimal wegen Eigentumsdelikten verurteilt ist, wurde sie zu einer Gefängnisstrafe von 5 Tagen verurteilt.

In der Strafsache gegen den Bäckermeister Arthur H. von hier erfolgte Verhandlung zwecks freier Benennung des hiesigen, zwecks Untersuchung eines schriftlichen Gutachtens seitens des Sachverständigen.

Der Zimmerer Albin B. und seine Ehefrau Theda aus Berg a. u. weare angesetzt, in dem die beiden selbständigen Betrieb eine Spandwerkstatt unternehmen zu haben, ohne die dazu nötigen Bedingungen zu erfüllen. Sie wurden mit je 20 Mark bzw. 4 Tagen Gefängnis bestraft.

Die Stütze Elise W. von hier hatte am 12. Mai d. J. die Ehefrau E. mittels einer Bierflasche überfällig mitgehauen. Am geschichtlichen Verfahren, die Ehefrau Maria C. von ihrer Wohnung im 2. Stock aus einen großen Mauerstein auf die Elise W. geworfen haben. Die Angeklagte W. wurde wegen Körperverletzung mit gefährlichen Werkzeugen zu 50 Mark bzw. 10 Tagen Gefängnis, die Angeklagte C. zu 10 Mark bzw. 2 Tagen Haft verurteilt.

Eine erfolgreiche Revision.

Von der Anklage des Kontrahierungs- und Betrugs freigesprochen.

Am 19. März 1926 war, wie wir feierlich berichtet hatten, der Baumeister und Kaufmann Franz S. aus Mersburg vom erweiterten Schöffengericht in Halle zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden, da die Anklage ihn Kontrahierungs- und Betrug in mehreren Fällen begünstigt hatte. Es handelte sich um die Geschäftsführung der „Anbauwirtschaftlichen Ein- und Verkaufszentrale O. m. b. H.“, bei der mangelnde Buchführung zur Lieberzahlung geführt haben sollte.

Der Revisionsrat hatte gegen den Spruch des Schöffengerichts sofort Revision eingelegt, weil er sich unzulässig fand. Bei der Berufungsberatung wurde festgestellt, dass das Urteil aus wesentlichen anderen aus. Wegen Kontrahierungs- und Betrug wurde S. in allen Fällen freigesprochen und nur wegen angeleglicher nicht ordnungsgemäßer Buchführung mit 450 Mark Geldstrafe belegt, wogegen er allerdings abnormals Revision beantragt hat.

Das Urteil im beständiger Fallmünzerverfahren.

In dem Beständiger Fallmünzerverfahren erhielten die Hauptangeklagten Fritz Mühlhölzer und Kaufmann Karl Müller beide aus Burgdorf bei dem 2 1/2 Jahre Zuchthaus, Handelsmann Gebhardt 2 Jahre Gefängnis, Fischer Fiel 1 1/2 Jahre Gefängnis. Wegen Beihilfe wurden verurteilt Arbeiter Friedrich Winter aus Seefeld zu 1 Jahr Gefängnis, Frau Winter zu 4 Monaten und Frau W. auch als Beihilferin zu 10 Wochen Gefängnis. Die Angeklagten Paul Krüger und Frau Fiel wurden freigesprochen.

Stadt-Theater Halle.

Albert Lorzing: Der Waffensmeister.

Als zweite Oper der neuen Spielzeit brachte das hiesige Stadttheater Albert Lorzings eintägigen, unterwältigen „Waffensmeister“ zur Aufführung, der diesmal, nachdem er im Juni recht erfolgreich war, auch als Bühnenopern dienen mußte. Scheinbar hatte man es aus diesem Grunde auch nicht für nötig gehalten, noch einige Proben anzusetzen, so daß die Aufführung an mehr Unzufriedenheiten kam als gewöhnlich. Kavaliermeister Walter Schmitt war dem Ersteller noch ein empfindlicher Fehler, wogegen er ebenfalls stängliche Zurückhaltung zu wahren als auch erscheinende rhythmische Schwankungen bei Chor und Solisten zu vermeiden. August Koesler, dessen Intonation in Bezug auf Bewegungstakte und Bildungsposition recht glücklich war, hatte sich verhalten, den Dialog noch mehr zu realisieren. Sängerin war wiederum der neue Bassist Alfred Schütz in der Titelfigur. Was wir gelegentlich der „Reichshof“-Aufführung schon sagen wollten, sei heute ausgeprochen, daß Alfred Schütz in Halle der erste richtige Bass wieder ist, der bei Gull Föhler in jeder Partie sein echtes Können und herrliches Organ vorbildlich zu behandeln weiß. Ebenbürtig stand ihm Herr Lotte Stempel zur Seite, die ihre Marie nicht nur mit der Rolle, sondern auch mit dem Herzen singt und deren Spielart, Aussehen und Stimmlage schon oftmals die Bemerkung reizte: „Theaterbühnen erstens mal. Cavad Böhmers Graf von Lieberau war ebenfalls — wie immer — fangstisch und reizvoll. Nur in der Höhe (z. B. im „Gern gab' ich Klang und Reichtum hin“) machte sich eine Bewegung des Tones bemerkbar, auf die wir den gemäßigten Künstler in seinem eigenen Interesse aufmerksam machen möchten. Ein edler Bass in Spiel und Gesang war Walter Köttemann, dessen Anspare Georg von Anfang an in seiner unverwundlichen Ausdauer die sympathisch wirkte. Für jenes Material konnte Martha Seeliger als „anite“ Innenraum vorzüglich verwenden. August Koeslers Ritter Adelhof war schauspielerisch glänzend gesungen, ihm ging die Partie aber wieder recht farblos aus. Hoff Köttemann und Paul Jungl wußten ihre kleineren Aufgaben — vom Theaterpublikum ungedeckterweise als Nebenfiguren übersehen — erfolgreich zu lösen. Der Chor — besonders in den Szenen — erheben durch Klangfülle, die man von ihm im vergangenen Spieljahr nie erwartet hätte.

Trotz mancher Schwankungen zwischen Bühne und Orchester, mancher Unklarheiten im Dialog konnte man sich im großen und ganzen an der Aufführung erfreuen und das mächtig beachtete Haus hundert zum Schluß dankbar weill.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Umorganisation der Halle'schen Stadtbank.

Wie verlautet, sind Verhandlungen im Gange, die Stadtbank in der das Vertrauen durch die letzten Vorgänge stark erschüttert ist, aus dem Geschäftsbereich der Betriebe herauszunehmen und sie auf völlig neuer Grundlage zu organisieren. In welcher Weise die Neuorganisation erfolgt, hängt in ausschlaggebender Weise von dem Bericht der Stadtbürger Bürgerzentrale über die im August vorgenommene Aktienbesitzung ab. Es besteht die Möglichkeit, daß der Bericht im Betrage des Wertes ist, sofort Stellung dazu nehmen und die Deckungsfähigkeit von den Vorgängen durch eine ausführliche Darlegung unterrichten wird. Wie weiter verlautet, soll das Unterfangen sich nicht nur auf den Direktor Bergmann auf drei weitere Mitglieder der Stadtbank ausgedehnt werden, die sich mittelbar gemacht haben.

Jugendlandbühnen-Konferenz. Der Landbund Provinz Sachsen hat am Mittwoch ein erweitertes Jugendlandbühnenführer-Konferenz einberufen. Dr. Schlegel-Kraumburg sprach über „Der Jugendlandbühnenführer als Leiter der wirtschaftspolitischen Fundamente“. Er lenkte den Blick auf die wirtschaftspolitischen Vorgänge und sprach in klarer zielgebender Art über praktische und Arbeit. Schriftleiter Gebhard-Balle gab kritische Worte und Anregungen

Aber die Ausgestaltung öffentlicher Abende im kommenden Winter. Die Dorfstraße, wie man sie nennen kann, die regelmäßig an den Wochentagen des Jahres aber an Tagen historischer Erinnerung, die ganz Gemeinde vereinen sollen. Es muß weiter angeleitet werden, dahin zu kommen, daß in dem geplanten Landleben immer mehr und mehr die ersten Stunden beständiger Sammlung an die Stelle der seitigen Vergnügungen treten. Den Höhepunkt der Tagung bildete der Vortrag des bekannten Direktors von den Bühnen-Anstalten, Jahn, über „Wie man spielt“. Die Ausführungen des „deutschen Spieltheaters“ waren launiger und lebhafter Art, in der er die Notwendigkeit betonte, daß das deutsche Volk es wieder lernt, sich von der Sphäre des städtischen Lebens beim Spiel zu entspannen und zu erholen zu finden.

Das Siegesdenkmal, das auf dem Marktplatz stand, soll nunmehr verbleiben. Magistrat und Praktikanten der Stadtverordneten haben beschloßen, das Siegesdenkmal vom Markt zu entfernen und es an anderer Stelle aufzustellen.

Der Kaufmann. Berichtigung. Am Donnerstag fand die Verleihung des dem Landwirt Star Walther gebürtigen Anwartschaften statt. Zur Verleihung kamen durch den Amtmann Herr Schuler, Herr Schuler, Herr Schuler und Schmeide. An dem Anwartschaft wurden Wagen, Ackergeräte, Maschinen, eine Dreifachmaschine mit elektrischem Betrieb, Betten usw. verleiht. Es hatten sich zu dieser Aktion viele Landwirte von nah und fern eingefunden. Die Preise wurden durchgehenden. Das Feld hat Herr Walther bereits anderweitig vergeben, das Wohnhaus wird an Meier weiter abvermietet. Herr Walther sieht sich von der Anwartschaft zurück ins Privatleben.

Ähren. Ein schweres Unglück ereignete sich am Samstag zwischen Ähren und Marktplatz. Ein Radfahrer aus Kleinborsdorf fuhr mit einer Wucht in ein Personenauto. Das Fahrrad wurde zertrümmert und der Fahrer zog sich schwere Verletzungen zu.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Ein weiteres Opfer des Straßenverkehrs.

Die Vernehmungen des Mörders der Gräfin Lambach, des 25jährigen Arbeiters Karl Bötcher, haben ein neues Ergebnis gehabt. Nachdem Bötcher gefahren bereits eine Reihe von weiteren Raubüberfällen ausgehen hatte (s. Meldung in der Beilage dieser Nummer), ließ der Umzug heute früh ein überredendes Geständnis ab, die 10 Jahre alte Ehefrau Gräfin Senta Cerni am 8. Juni vorigen Jahres in der Nähe von Carow bei Berlin ermordet zu haben. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben, daß das Geständnis des Mörders auf Wahrheit beruht.

Ein Passantenstrolcher im Hotel „Alton“. Ein aufsehender Vorfall spielte sich unter den Linden dicht am Berliner Weg ab. Ein Passant stieg an der Wand des Hotels „Alton“ bis in die Höhe der ersten Etage geklettert. Sein Vorhaben wurde aber beobachtet und er konnte im Hotel nach kurzer Gegenwehr von der Polizei überwältigt und festgenommen werden.

Verhaftung eines Betrügers. Am 31. August fälligte wie wir feierlich meldeten, der 38 Jahre alte Vollstäniger Paul Becker, nachdem er 10 000 Mark Anleihen der unterlagen hatte, die Vermutung, daß er in Begleitung einer Freundin geflüchtet sei, hat sich nunmehr bestätigt. Die unangenehmsten Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben, daß diese etwa 27 Jahre alte, aus Holstein gebürtige Jungfrau Schlichter in die den Straf- schloß nicht unbedeutend ist. Ermittlungen ergaben, daß das Mädchen vor seiner Flucht nach der Heimat des Mädchens sich in Berlin neu ausstattet hatte. Einen Teil der Kleidungsstücke, die nicht sofort geliefert werden konnten, wollte die Hinzuhilfen der Post überlassen haben. Auf diesen Wege wurde ihre Adresse ermittelt. Gestern wurde das Paar in Holstein aufgegriffen und verhaftet. Bei dem untergeordneten Beamten wurden noch 8000 Mark von den unterliegenden Geldern vorgefunden und beschlagnahmt.

Noch ein „Deunawerk“ in Nachterstedt?

In Nachterstedt erbalten sich hartnäckig die Gerüchte, daß das neue Deunawerk dort nicht in diesem Winter errichtet werde. Man erzählt von einer Urteilsentscheidung bei den Angehörigen Anklagen, die vor kurzem stattgefunden und entscheidende Beihilfe für ein baldiges Gelingen gefügt habe. Wie weit diese Gerüchte authentische Unterlagen haben, ist sehr schwer nachzuprüfen. Wie mit den Berichten im Zusammenhang steht, ist schwer zu beurteilen. Aus der Landwirte in Nachterstedt würden die Errichtung eines großen Werkes sehr bedauern, da sie fürchten, daß bei der Nachterstedter Landwirtschaft damit das Todesurteil gesprochen sei. — In Werberg wird uns von unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß hier nichts davon bekannt ist, daß in nächster Zeit ein Werk der S. G. Arbeitindustrie nach Nachterstedt kommen soll. Vielmehr geht schon aus den in letzter Zeit mit großer Energie im Deunawerk vorgenommenen Erweiterungsarbeiten klar hervor, daß man zunächst das Ammoniakwerk Werberg vergrößern und aller Wahrscheinlichkeit dort die neue Kohlenverflüchtungsanlage errichten will.

Augreidemie in Westfalen.

Dortmund, 3. Sept. In Erwitt, einem Nachbarort von Dortmund ist eine Augreidemie ausgebrochen. 30 Personen sind erkrankt. Bisher sind zehn Kinder gestorben. Die Kranken sind in Sanatorien untergebracht.

Verstöße in Hamborn.

Hamborn, 3. Sept. Mehr hiesige Einwohner wurden wegen verdächtigen Erscheinungen in die Scheunenbaracke eingeliefert. Die Untersuchung durch den Kreisarzt soll den Verdacht bestätigen haben. Man vermutet, daß die Ursache durch eine von Oberhiesigen insgesamte Familie eingeschleppt worden ist.

Ein Ferienkinderzug verunglückt.

Heidelberg, 3. Sept. Auf dem Bahnhof Schlierbach bei Heidelberg ereignete sich gestern ein Eisenbahnunglück. Das leicht die schwersten Folgen hätte haben können. Ein von Heidelberg abfahrender stark besetzter Ferienzug fuhr auf einen rangierenden Güterzug auf. Das Einfahrtsignal hatte zunächst auf „Frei“ stehen lassen, dann bekannt, letzten Augenblick auf „Zug“ gestellt worden. Durch den Anprall wurden mehrere Güterwagen die Böschung hinuntergeschleudert, bzw. über das Nebengleis geworfen. Der erste Ferienzugwagen hinter dem Lokomotiv war mit Ferienkindern aus Oberhiesigen besetzt. Durch den Anprall wurden die Kinder durchschießen. Nach einer amtlichen Darstellung sind zwei Erwachsene und neun Kinder verletzt worden. Sie konnten die Reise nach Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe fortsetzen.

Durch die Entgleisung vor der neuen Unterwagen sind die Hälfte des Personenzuges betroffen waren, wurden beide Hauptgleise gelockert. Hilfszüge waren schnell zur Stelle. Die Aufräumungsarbeiten waren kurz nach 1 Uhr nachts beendet. Um die Schuldfrage bemühen sich die Staatsanwaltschaft und die Reichsbahndirektion.

Erpfehlung Paris-Karlsruhe entlieft

Karlsruhe, 3. Sept. Die Lokomotive des Paris-Karlsruher Erpfehuges ist heute vormittag vor der Einfahrt in die Station Karlsruhe entlieft und umgekehrt. Der Fahrer und ein Reisender wurden verletzt, während der Lokomotivführer noch rechtzeitig abpringen konnte. Der Passagen, der hinter der entliefsen Lokomotive lief, wurde mehrerhoh in die Höhe gehoben. Der Verkehr auf dem hiesigen Bahnhof ist vorläufig gelockert. Die Reisenden wurden mit dem Zuge D. 147 weiter befördert. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht aufgeklärt.

Autounfall infolge Trunkenheit.

Wittenberg, 3. Sept. Der Landwirt Manfred Schimpf aus Glogitz fuhr in angeheiteter Stimmung in einem neu erstankenen Auto mit einigen Passagen in rauchtem Tempo in Richtung Wittenberg. Er fuhr bei einer Kurve links ab, fuhr über die Straße hinweg und die Insassen unter sich begrub. Während Schimpf mit dem Schreden davonkam zogen sich seine Freunde schwere Verletzungen zu, denen einer bereits erlegen ist. Schimpf wurde in Untersuchungshaft genommen.

Ueberstimmung durch Lange.

Merkes (Landkreis Eisenach), 3. Sept. In der neuen gemäßigten Fabrik der Gesellschaft Kaiseroda sind aus dem Vaugenastill etwa 10 000 A. u. f. m. e. r. e. z. u. g. e., die zur Herstellung von Glaswaren Verwendung finden, infolge Dammbruchs ausgefrüht. Die Lauge flutete die Fabrikstraße hinunter, überflutete die Staatsstraße und flaut sich vor dem Bahnhofs.

Schweres Automobilunglück.

Chemnitz, 3. Sept. Das Auto des Generaldirektors Carl Hauptold von der Hauptold-Werke in Chemnitz ist auf der Straße Amberg-Regensburg verunglückt. Rechtsanwalt Justizrat Weidlich aus Chemnitz erlitt bei dem Unfall so schwere Verletzungen, daß er sofort tot war. Generaldirektor Carl Hauptold und seine Frau sind lebensgefährlich verletzt.

Eineigenartige Unfall.

Serne, 3. Sept. Auf eigenartige Weise kam hier ein junges Mädchen ums Leben. Es hatte zwei junge Hunde in die Schlafzimmertür mitgenommen. Diese nagten in der Nacht die Gasflasche durch. Am anderen Morgen fand man das junge Mädchen und die beiden Hunde tot aufgefunden.

Verhaftung eines 2-Jährigen.

Hamburg, 3. Sept. Der 2-Jährige, der um 6.05 Uhr abends Berlin verließ, ist zwischen Reinbeck und Bergedorf bei Hamburg gefahren von einem unbekannten Täter beschossen worden. Die Scherbe eines Weibels 2. Klasse wurde von der Kugel glatt durchgeschlagen, glücklicherweise, ohne jemand zu verletzen. Demnach kommt eine um so größere Bedeutung zu, als erft kürzlich auf den gleichen Zug ein Unfall verübt wurde.

Das Drahtfeld als Autofalle.

Verlehen, 3. Sept. Hecker Krumm aus Reichenhain fuhr mit seinem Kraftwagen auf der Berlin-Hamburger Chaussee gegen einen fünf Millimeter starken, aber die Chaussee gespannten Draht. Der Draht war etwa in Brusthöhe gespannt. Krumm hat sich die Hand verletzt. Die Täter konnten nicht ergriffen werden.

Wegen Mordverdachts verhaftet.

Kreisau, 3. Sept. Die Stettiner Kriminalpolizei nahm in Reudorf bei Rattow den Schlosser Johann Döwse, der im Verdacht steht, vor etwa 14 Tagen an einem fünfjährigen Kinde in dem Keller eines Gehäuses einen Mordverbrechen, von dem wir berichteten, verübt zu haben, in dem mit einem Messer lebensgefährliche Schmitte an Unterleib bestrahlt. Er ist bereits zu Gefängnis und wegen Sittlichkeitsverbrechen zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt gewesen. Vielleicht kommt er auch als Täter für den noch unauflösbaren Besseler Mord in Betracht. Gegenwärtig schmökert nach dieser Richtung hin Ermittlungsverfahren.

Verbreitungen. Schadenfeuer. Im Grundstück der Firma Carl Richter und Sohn brach nachts Feuer aus, wodurch die Speicheranlagen vollständig zerstört wurden. Das Gebreide der diesjährigen Ernte wurde vernichtet. Als Ursache des Brandes wird Selbstentzündung angenommen. Der Schaden ist beträchtlich.

Aus aller Welt.

Schwerer Straßenbahnunfall in Mexiko.

New York, 3. Sept. In Monroe (Michigan) stießen infolge starken Nebels zwei Straßenbahnen zusammen. Acht Personen wurden getötet und 26 verletzt.

Banditenüberfall in Warschau.

Warschau, 3. Sept. Wieder ist ein Banditenüberfall im Zentrum von Warschau verübt worden. Vier Banditen überfielen einen Hausmeister, weil sie glaubten, daß dieser 5000 Loty bei sich habe. Sie fanden aber nur 125 Loty und einige Wunden, die sie rauten. Nach ein paar Stunden wurden die Banditen von einer Polizeitruppe in einer Verhaftung angehalten. Es entstand ein Feuergefecht, wobei ein Polizist getötet wurde. Die Banditen entflohen.

Stadttheater Halle.

Sonabend, 8 Uhr. Juarez und Maximilian. Dramatische Historie in drei Akten und 15 Bildern von Franz Werfel. Sonntag, 7.30 Uhr. Der Walfisch. Komische Oper in drei Akten von Albert Lorzing. Montag, 8 Uhr. Juarez und Maximilian. Dramatische Historie in drei Akten und 15 Bildern von Franz Werfel.

Herausgeber: Ludwig Baly.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil einseh, des Halbesche, Karl Reich. — Sport und Anzeigen H. Wank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baly, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Aus Stadt und Umgebung Vom Austragen der Bakwaren.

Die Bäckerzangsinnung darf ihre Mitglieder wegen Austragen von Bakwaren nicht bestrafen.

Der Bäckerzangsinnung in E. geht nicht, daß einer ihrer Mitglieder seine Bakwaren in benachbarten Orten verkaufe. Sie verbietet daher ihren Mitgliedern das Austragen von Bakwaren und bestraft den Bäckermeister mit 100 RM. Geldstrafe, da er dem Befehl nicht nachkam.

Der Bezirksausschuß in Merseburg hob gestern die Bestrafung im Verwaltungsstreitverfahren auf und schloß sich den Ausführungen des Bäckermeisters an, daß die Zwangsinnung ein bezichtigtes Verbot nicht befehlen könnte, welches überdies auf gegen Paragraph 100 a der Gewerbeordnung verstoße, wonach den Innungen verboten ist, ihre Mitglieder von der Annahme von Kunden zu befreien.

Bäckermeister die bisher Strafen ihrer Innung beim Austragen ihrer Bakwaren fürchten, können also ihren Kunden die Bakwaren wie früher zutragen, ohne daß die Innungen gegen sie vorgehen dürfen.

Zu hohe Polizeistrafen für Übertretungen.

Die zahlreichen Gebote um Erlaß oder Ermäßigung von Polizeistrafen sind demnach zu erkennen, daß häufig für geringfügige Übertretungen, z. B. das Befahren des Bürgersteigs mit dem Handwagen usw., unverhältnismäßig hohe Strafen festgesetzt werden. Der Minister des Innern erkennt, wie der Amtliche Preussische Preßdienst mitteilt, an, daß der Erlaß von polizeilichen Strafverfügungen nicht immer entbehrlich ist, wenn eine abschließende Befreiung insbesondere der gedachten Strafbestimmungen herbeiführen will.

Wettmessen, durch die man sparen kann.

Vom Postnachnahme- und Postauftragverkehr. Im Paragraph 19 der Postordnung ist bestimmt, daß die den Postnachnahmen anhängenden oder beizufügenden Postaufträge bis zum Eintreffen von Abänderungen nicht im voraus freigemacht werden dürfen. Die Gebühr für die Lieferung des entgegengenommenen Wertes wird vielmehr durch die Post von der Nachnahmeumlage abgezogen und in Freimarken auf der Postanweisung oder Paketzarte berechnet.

Für die Berechnung der Gebühr gilt als Nachnahmeumlage stets der vom Absender auf der Sendung angegebene Betrag, auch wenn nach Abzug der Gebühr eine Summe übrigbleibt, die einer geringeren Gebühr unterliegt. Demnach muß z. B. für eine Nachnahmeumlage von 100 Mark 60 Pfennig tarifmäßig eine Postanweisungsgebühr von 60 Pfennig berechnet werden. Etwas anders ist nach Absatz 2 dieser Gebühr verbleibende Betrag von 100 Mark nur 40 Pf. Gebühr kostet.

Will der Absender diese Gebühr für sich oder für den Nachnahmeempfänger nutzbringend anwenden, so muß er bei Bemessung der Nachnahmeumlage darauf achten, daß der Betrag, für die schon die nächst höhere Lieberungsumlage zu entrichten ist, der überhörsende Zeit nicht durch das höhere Porto aufgebraucht wird. Zielt sich beispielsweise die Forderung des Absenders für eine Nachnahmeumlage auf 25 Mark 20 Pfennig, so wird ihm nach Abzug der Postanweisungsgebühr (40 Pf.) der Betrag von 24 Mark 80 Pf. ausgehändigt. Dasselbe würde er bekommen, wenn er die Sendung nur mit 25 Mark belastet hätte, da das Porto für diese Summe um 20 Pf. niedriger ist. Bei einem Nachnahmebetrag von 25 Mark 10 Pf. erhält

der Absender sogar nur 24 Mark 70 Pf., also noch 10 Pf. weniger als bei dem geringeren Nachnahmebetrag von 25 Mark. In dem einen Falle wird somit durch die ungewöhnliche Bemessung des Nachnahmebetrags der Empfänger um 20 Pf. in dem anderen demselben Empfänger als auch der Absender um je 10 Pf. benachteiligt.

Wenden den Nachnahmeempfänger an Stelle von Postanweisungen zur Lieberung der entgegengenommenen Beträge Zahlarten beigefügt, so ergeben sich bei Aufrechnung obiger Summe ebenfalls betragsmäßige Vorteile. Ihr Umfang läßt sich bei Einlegung der Zahlartengebühr laut der Postanweisungsgebühr an den vorliegenden Darlegungen leicht errechnen.

Die obigen Ausführungen gelten in vollem Umfange auch für den Postauftragverkehr.

Warum haben wir Wohnungsnot?

In gewissem Sinne liegt man bei der Wohnungsnot vor einem Rästel. Die Zahl der Wohnungen hat gegenüber der Bevölkerung vielfach weniger zugenommen als die Bevölkerungsziffer. So ist zum Beispiel in Berlin die Zahl der Wohnungen in einem Zeitraum von 1910 bis 1925 um 24 Prozent gestiegen, die Zahl der Bevölkerung nur um 7,5 Prozent. So entsteht die Frage: Ist denn nun wirklich Wohnungsmangel vorhanden?

Die Frage beantwortet sich von selbst aus der Aufzählung der augenblicklichen Verhältnisse. Man darf nämlich nicht vergessen, daß die Zahl der Haushaltungen in während des genannten Zeitraums in Deutschland um vierhunderttausend gewachsen ist, nämlich um 2,72 Prozent. Das hängt mit dem Rückgang der Flüchtlings aus den abgetretenen Ostgebieten, aber auch mit der Ausdehnung der Geschlechter zusammen, die im Jahre 1920 die Vorkriegszahl von 87 000 erreicht hatten. Im Jahre 1910 waren in Deutschland 0,5 Millionen Ehen, das heutige Deutschland von 1925 hat 1,28 Millionen. Die Haushaltungen sind verdreifacht worden, eine Bewegung, die sich noch fortsetzt. Im Jahre 1910 zählte eine Haushaltung durchschnittlich 4,63 Personen; infolge von Kriegsverlust, Geburtenrückgang, Entlassung von Dienstboten und durch die Verdrängung von 0,5 Millionen auf die Durchschnittszahl von 4,07 Personen herabgesetzt.

Bahnposthandel und Verkaufszentren. Dieser alte Streit, der oft Gegenstand von Beschwerden seitens des Einzelhandels war, scheint endlich beigelegt zu werden. Die Reichsbahnverwaltung hat jetzt mit dem Ministerium des Innern und dem Reichsgericht Verhandlungen über Abgabe der Verkaufszentren auf Bahngelände. Es ist zu hoffen, daß die Verhandlungen bald zum Abschluß gebracht werden. Bemerkenswert ist hierzu, daß das Reichsgericht auf dem Standpunkt steht, daß Bahnpostverkaufsstellen als Hilfsbetriebe der Reichsbahn anzusehen sind und daher der Gewerbeordnung nicht im allgemeinen, sondern unter Rechtserhaltungsmäßig, jedoch der Oberverwaltungsgericht in einer Entscheidung, indem es feststellt, daß nur diejenigen Geschäfte privilegiert sind, die die Bahn selbst betreibt; die anderen, also die in verpagierten oder vermieteten Räumen von Privatpersonen geführten Geschäfte, hängen von Bestimmungen der Gewerbeordnung unterliegen. Es muß nun abgewartet werden, welche Rechtsauffassung bei den Verhandlungen obliegt. Unsere Meinung nach dürfte die Auffassung des Oberverwaltungsgerichtes die allein richtige sein.

Geschäfte der preussischen Justizverwaltung im Jahre 1925. Der im Justizministerialblatt veröffentlichten Hauptgeschäftsbuchverzeichnisses entnehmen wir folgende interessante Zahlen: 1. Amtsgeschäfte: Mahnungen: 4 024 069, Bescheide: 1 849 127, Ermahnungsbescheide: 3542, Zwangsversteigerungen aus unvollständigen Beschlüssen: 16 783, Mietvertragsurkunden: 23 257, Aufwertungsbescheide: 2 933 567, Kontroversverfahren: 19 580, Geschäftsaufsicht: 7176, Privatklagen: 102 696, Strafbefehle: 346 028, Sagen wegen Verbrechen: 29 997, Vergehen: 223 453, Uebertretungen: 182 130. 2. Amtsgeschäfte: Bescheide vor dem Ministerium: 149 187, Bescheidungen: 31 904, vor dem Ministerium: 149 187, Bescheidungen: 1242, Strafverfahren bei der Staatsanwaltschaft: 594 359. Zahl der Gerichtseingeklagen nach der Volkszählung von 1925: 33 801 000.

Handels-Hochschule Leipzig. Um das Bedürfnis nach Fortbildung auf wirtschaftlichen Gebieten zu befriedigen, hat sich die Handels-Hochschule Leipzig entschlossen, auch in diesen Tagen von 11 bis 16. Oktober eine Handels-Hochschulwoche in ihren Räumen, Ritterstraße 6-10, abzuhalten zu lassen, die für jedermann zugänglich ist. Programme können von Mitte September ab bei der Handels-Hochschule unentgeltlich angefordert werden.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Verurteilung einer Falschmünzerverbanne.

Weißfels, 3. Sept. Hier wurde eine Falschmünzerverbanne, die falsche 1-, 2- und 3-Mark-Stücke angefertigt hatte und in Leipzig, Zeitz und Gera vertriebt, zu schweren Strafen verurteilt. Der Bannehalter Stelermann erhielt 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, der Arbeiter August 3 Jahre Zuchthaus, der Arbeiter Mensel 3 Jahre Zuchthaus, der Arbeiter Böhme 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, der Landwirt Beyerlein 1 Jahr Gefängnis, der Arbeiter Elm 6 Monate Gefängnis, Frau August 6 Monate, Frau Beyerlein 5 Monate Gefängnis und Frau Mensel 4 Monate Gefängnis.

Bad Dürrenberg. Eine für die Raucherwelt wichtige Erfindung Dem Ingenieur und Schriftsteller Köpcke in Bad Dürrenberg gelang die Lösung des Problems der Vereinfachung des gesunden Zigarettenrauchens. Die für die Raucherwelt wichtige Erfindung wurde patentiert. Erste in- und ausländische Zigarettenfabriken bewerteten sich um die Herstellungsberechtigung. Führende Zigarettenfabriken wie Haus Merseburg-Köln, Manoli-Berlin, Vra-Ulm bereiten die Einführung der wichtigen Verbesserung der Zigarette vor. Der Errata der Erfindung ist vom Erfinder mit 20 Wohlfahrtszwecken bestimmt, die zu Gunsten des Landkreises Merseburg.

f. Aushöher. Nächsten Sonntag wird hier das Erste Mal ein Fest der Parodie gefeiert. Es besteht zu behaupten, daß auch dieses Jahr noch nicht gleichzeitig damit das Dürrenberger „Brünnchenfest“ wieder mit gefeiert wird, wie es seit langen Jahrzehnten bis zum Ausbruch des Weltkrieges volkstümlicher Brauch war. Wärdten sich doch die hiesige Kirchenverwaltung wie die Waberverwaltung und Erbschilde im Sinne unserer, vor zwei Monaten im „Merseburger Tageblatt“ gegebene Anregung um die Wiedereinführung dieses Dankestages zur Erinnerung an die Erhöhung der für unsere Orte so bedeutungsvollen Quelle im nächsten Jahre bemühen!

Ermitte. Wohnungsnot. In der Gemeinderatsitzung sprach Kreisbauernmeister Böhle über Bauangelegenheiten. Einzelne Wohnungen waren besichtigt worden und die Wohnungsnot als sehr groß anerkannt. Hilfe kann aber nach Meinung dieses Ratsmannes nicht von der finanziell sehr schwachen Gemeinde verlangt werden, sondern die Interessenten müssen sich zusammenfinden und selbst Hand an Werk legen. Er zeigte an verschiedenen Beispielen, wie eigener Will, vereint mit echter Arbeit, auch heute ohne große Geldmittel zu einem neuen Wohnhaus gebracht hat.

Mädchen. Anekdote. Zur Erinnerung an die unangenehmen Siege unseres Feldherrnfalls Dindenburg bei Tannenberg veranlassen die vaterländischen Verbände am Sonntagabend einen Fackelzug. Der Zug wird sich vom Schützenheim in Jordan nach Wachsen und die Barthshöhe nach der v. Feldhorffschen Postleimweide geben, wo ein Holstisch abgebrannt wird.

Wollen Sie es nicht wissen? Darf ich es Ihnen nicht sagen, Baroness? — Sie schwieg. — Wann kommen Sie heute abend wieder? — fragte er. — Ich gehe gewöhnlich, wenn nichts besonderes ist, gegen 9 Uhr von Litkowsk fort. Das Stubenmädchen begleitet mich bis zur Straßenbahn! — sagte sie lachend. — Und ich bitte Sie, dies heute abend genau so inne zu halten! — Werprechen Sie es mir! — Er drängte; und sie nicht ergründend und besitzte sich, die gerade ankommende Straßenbahn zu erreichen. Er sah ihr nach. Wie des Mädchens lebensvolle Schönheit alle seine Sinne gefangen genommen! Sie gehörte zu ihm — mit beglückender Gewißheit fühlte er das. Er mußte sie sich erringen. Er kam nicht mehr los von ihr. Gegen ihre Familie lag nichts vor. Baron Reinhardt hatte in Sportkreisen in jeder Beziehung einen guten Ruf gehabt. Daß er nach seinem Tode seine Familie in sehr beschränkter Vermögensverhältnisse zurückgelassen hatte — dieser Fall eignete sich Tugend von Malen in Offizierskreisen. Er war ja allerdings nicht in der Lage, ein mittelloses Mädchen heim zu führen — — — Leidenschaft war es, was er vor hatte — doch sie waren jung, sie konnten warten! Ihn verlangte es, diesen schönen, aber immer so herb verflochtenen Mund unter seinen Lippen lächeln zu sehen. — „Gwendoline!“ flüsterte er vor sich hin, „wie beeiligt du mich!“ Und das Herz wurde ihm weif. Solange er noch ihre weiße Gestalt auf der Plattform des Straßenbahnwagens sah, blieb er stehen, um dann erst seinen Weg weiter zu verfolgen. Am Abend war er pünktlich zur Stelle. Er trug Jovis, um nicht aufzufallen. Da kam sie in Begleitung des Stubenmädchens, das mit ihr wartete, bis die Straßenbahn kam, ihr dann hineinzuflüchten, und ihr die Bürgermappe und ein kleines Paket überreichte. — „Gute Nacht, Baroness!“ sagte das Mädchen respektvoll. — „Gute Nacht, Welly, ich danke Ihnen und noch recht viele Grüße an die Herrschaften!“ entgegnete sie freundlich. Den Herrn, der nach ihr eingestiegen und auf der Plattform geblieben war, hatte sie nicht beachtet, aus Furcht, ihn vor dem Mädchen zu verraten.

Am Karstplatz mußte sie umsteigen, nach Erwählung der Er folgte ihr. — „Wollen wir sagen oder lieber gehen?“ sprach er neugierig. Der Abend war wundervoll warm und mild. Das Licht der Bogenlampen ließ das junge Grün der Kastanienbäume, der Sträucher, des Rasens in smaragdnen Glanz schimmern. Die Tulpen in den Anlagen standen feif und feierlich da in ihrer roten, weißen und gelben Pracht, und die Kastanien hatten ihre weißen und rosa Blütenblätter aufgeteilt. Das Wasser im Brunnenbrunnen rauschte, und geheimnisvoll lächelnd standen die drei Schicksalsgöttinnen da. Lauchende Haare mit blühenden, erwartungsvollen Augen eilten plaudernd dahin. — „Frühling, Frühling!“ — rief alles lauschend, und immer und verheißungsvoll stieg es aus der Erde auf. — Gwendoline stand ängstlich da; da sah er nur entschlossen seinen Arm unter den ihren. — „Kommen Sie, Baroness! Was ich Ihnen zu sagen habe, vertritt keine Zeugen.“ — Beinahe willenlos mußte sie ihm folgen, von einer schweren, lüren Mattigkeit befangen. Sie sprach lange kein Wort. Nur bläulend fühlte sie den Druck seines Armes. — „Erst als sie am Sonntagspian angefangen waren und die Propaganda und die Gipsstöße in ihrer Klaffen, erhaben Brandt vor ihnen aufstiegen, löste er das Schweigen. — „Sind Sie mir böse, Gwendoline, daß ich so ohne weiteres über Sie verurteile?“ fragte er leif und weich. — „Wäre ich sonst mit Ihnen gegangen?“ — „Sobald Selbstbestimmung habe ich noch — — — In reizender Schmeichelei sah sie ihm empör. Und ihr Däseln, ihr schwer, zärtlich Blick machten sie unüberwindlich. Er blieb stehen und sagte sie an den Schultern. — „Gwendoline!“ flüsterte er halberstichtend. — Sie sah ihn mit den großen leuchtenden Augen an und dann war es geschehen — sie lag an seiner Brust. — Er küßte sie; ihr Mund drängte ihm lehnjüchtig entgegen. — „Gwendoline, mein bist du — mein — — —“ — „Ja, dein bist du, mein — — —“ — sie legte die Arme um seinen Hals und küßte ihn. — (Fortf. folgt.)

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) — „Ich wollte zu Kräutlein Hanna Zitkowsk!“ sagte sie nach der Begrüßung auf seinen freudigen Blick. — — — und mit der unermüdlichen Bürgermappe? — — — er deutete auf die schmale, schwarze Ledermappe. — „Es muß sein, Herr von Kronau, die Arbeit drängt! Und Hanna ist froh, wenn ich bei ihr bin.“ — — — ob sie allein froh ist darum? — — — Er sah mit einem bedekten Blick in sie, in das eine dunkle Glut in ihr Gesicht schloß. — „Ach, sie fand in allem etwas, sie war so überempfindlich — denn sie hatte recht gut verstanden, was — — — er meinte sich. — — — Doch sie durfte ihn nicht verstehen. Darum bemerkte sie in leichem Ton: — „Tante Zitkowsk und Hanna sind immer so sehr in Anspruch genommen, daß Hanna oft allein ist, da sie nicht überall mitgehen kann! — Wie gefällt sie Ihnen?“ — Sie ist eine sympathische junge Dame mit einem liebem, süßigen Gesicht! Schade, daß — — — „Ja, sie ist auch vom Glück vergessen!“ sagte sie bitter. — „Ach — sagen Sie, Baroness? —“ er sah ihr erregtes Gesicht. — „Soll das auf Sie gehen? Sind Sie nicht zufrieden? Wer glaubte nicht Ansprüche an's Glück zu haben! Ich fordere ein gut Teil von ihm — ich bin nicht befehdet.“ — — — Und er umfährte ihre Gestalt mit einem ästhetischen Blick. Sie hatte ganz vergessen, daß sie hinter dem Siegerstor in die Straßenbahn hatte steigen wollen; jetzt fiel es ihr ein, als sie an der Ludwigstraße waren. — „Ich muß eilen, Herr von Kronau.“ — Er hielt ihre Hand fest. Ein heißer Straß brauch aus ihrem Auge. — „Und sie sind nicht neugierig zu erfahren, was ich vom Glück fordere? Ich lasse mich nicht von ihm vergessen! Ich dränge mich vor — — —“ — Sie wagte nicht, ihn anzusehen, weil sie fürchtete, sich zu verraten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Böttcher gesteht sechs weitere Ueberfälle.

Wie wir bereits berichteten, bestand gegen den wegen der Ermordung der Gräfin Lambdors in Straßburg verhafteten Carl Böttcher von vornherein der Verdacht, daß er außer den schon bekannten Mordfällen noch mehr auf dem Verhörsplatz haben müßte. Die weiteren Recherchen der Mordkommission nach dem Verleihen des Verhafteten haben jetzt diesen Verdacht bestätigt.

Daß Böttcher einer gereizten Natur sein aus dem Wege ging, erfuhr man durch die Aussage eines früheren Arbeitstollegen. Derselbe gegenüber hatte der junge Böttcher geäußert, daß er sich nicht daran mache, eine Zeitung ohne Arbeit zu sein. Er sei im Besitz einer guten Waffe und werde dann eben „auf die Tour“ gehen, d. h. Ueberfälle verüben. „Auf einen erneuten Verhör durch Kriminalrat Gernat hat Böttcher noch sechs weitere Ueberfälle zugegeben und geschildert. In der Nähe des Restaurants Gumbelstraße überfiel er eine einzelne Dame und zwingt sie mit vorgeschaltener Waffe,

ihm die Handtasche herzugeben. Als sich die Angefallene zuerst weigerte, gab Böttcher, um sie einzuschüchtern, einen Schuß in die Höhe ab, der keinen Zweck auch erfüllte. In diesem Falle befanden sich in der Tasche 60 Mark. Am 15. August, abends gegen 10 1/2 Uhr, fiel der Verbrecher am Königsweg einen Herrn und eine Dame an, die dort spazieren gingen. Das ist der einzige Fall, in dem Böttcher sich an einen Mann wagte. Er hielt den Herrn am Arm und die Dame an der Schulter. Er forderte die Beute, die er mit dem Gelde an gefangen hat, ist noch ungetroffen. Mit dem von ihm ergründeten Ueberfällen ist kein Konto aber zweifellos noch nicht erschöpft.

Der Maurer und sein Mörtelmeister.

Mandeburg, 2. Sept. Am dritten Stadtwahl eines Hauses in der Bionierstraße, soll ein Balkon ausgeführt werden. Ein Koch im Zubehör bemerkt, daß es dazu höchste Zeit ist. Einen schmerzlichen Nachhall hat die Kunde von dem geschickten Mene der Maurer an das Werk kurz nach ihm betrifft der Hausherr den Balkon, um der Erneuerungsarbeit zuzusehen. Doch wach erfragen, als er dort niemand vorfindet. Soeben war doch der Maurer durch dieselbe Tür hinaus auf den Balkon gegangen, und ein zweites Ausgehen befand sich doch nicht. Böttcher im zweiten Stock hat die Besuche der beiden Maurer und betrachtet schimpfend seinen verdogenen Eimer. Das Mauerwerk um das bewachte Dach herum hatte seinen Gewicht nicht mehr standhalten und ist in die Höhe gesunken. In der Länge ist es so weit, daß es nicht mehr zu reparieren ist. In der zweiten Etage hat die Besuche der beiden Maurer selbst hatte seinen Tod nicht auf traglich genommen. Viel größeren Schaden machte ihm sein geübter Mörtelmeister.

Ringkampf mit einem Bären.

Ernsleben, 3. Sept. Auf dem Schützenbühne hat ein Bauer in der Nähe von Wittenberg, ein kleiner Mann mit brauner Haut, hat seine Wunde zu tun. Man hat ihn

an einen Baum gebunden. Dort lag er im kühlen Schatten und blinzelte nur ab und zu mal in seine Umgebung. Selbstverständlich brachten ihm Jung und Alte Besuche. In reiflicher Gaitung stand alles herum. Böttcher fing er an zu schimpfen. Von der nahen Ueberecke hatte der Wind ihm einen wohlthuenden Geruch zugeführt. Aber er merkte, daß er gefesselt ist. Er riß an der Kette. Das sah sehr poetisch aus. Die Zuschauer amüsierten sich über seine verzweifelt Bemühungen, bis sie plötzlich Markus nahmen. Böttcher hatte die Fesseln zertrümmert. Er rannte den Davonrennenden nach. Einen der Selbstmitleidigen erwiderte er. Es kam zum regelrechten Ringkampf, bei dem aber sehr schnell die Oberhand gewann. Als Sieger hielt er seinen Gegner am Boden fest, und dem wäre es höchst recht über gegangen, wenn der Bär ohne Besch für ihn gehen würde. So aber konnten nach einiger Weile die Prüferleute den Ringler aus den Armen seines Ueberfahers befreien. Einige Schrammen behält er als Andenken.

Wienenthal, Bes. Cassel, Sparfame Stadtväter. Einen sehr merkwürdigen Beschluß faßten der hiesige Magistrat und die Stadtorde-nungs-Berwaltung, als sie vor einigen Wochen, dem zum 1. October aus dem hiesigen Magistrat ausgeschiedenen der lange Jahre die Geschäfte der Stadt treu geleitet hat, eine Pension nicht zahlen und dem neu angetretenen Bürgermeister ein Jahresgehalt von 1500 Mark gewähren zu wollen.

Aus aller Welt.

Der Hauptstadtwahlkampf. Die ehemalige Reichsministerin Clara Baal in Ghorol (Siebenbürgen) feierte ihren 120. Geburtstag in voller Frische und Gesundheit.

— **Nähe zum höchsten Tagespreise!** In den Stocholmer Tageszeitungen unterteilt ein bekannter Jirrus, daß er „Nähe zum höchsten Tagespreise“ aufkaufe. Da der Preis der Nähe auf dem Weltmarkt noch nicht notiert wird, so wird der Herr Jirrusbestrebt wohl bei den zu erwerbenden reichlichen Angebot zum niedrigsten Tagespreise erhalten, was er sucht!

Kunst und Wissenschaft

Stoffschmelzmaschinen. Reiztheit, Zunderhaftigkeit, Gift, von Prof. Dr. Ehrlich geb. 1.8. März, Max Debes Verlag, Berlin, 15 Seiten. In sehr instructiver Weise hat sich der bekannte Berliner Spezialist seiner Aufgabe gewidmet. Nach einer Einleitung über die normalen Stoffwechsel verleiht er sich über die Stoffschmelzmaschinen im allgemeinen. Derselben entwickelt sich langsam und schleichend, die Aufschmelzungen werden nicht besonders rasche Hilfe erst zu spät angerufen. In ausführlichen Kapiteln werden dann die Erscheinungen bei den einzelnen Stoffschmelzmaschinen wie Reiztheit, Zunderhaftigkeit, Gift, Rheumatismus usw. behandelt. Der Krankheitsverlauf geschildert, der heutige Stand der Behandlungsmethoden angegeben. Zum Schluß wird der Arbeiterlehre über die weitere Nützlichkeit als Frucht langjähriger Erfahrungen. Da die Stoffschmelzmaschinen in letzter Zeit wieder stark zugenommen haben, ist das befohrhene Buch zu begrüßen.

„**Vom gesunden und kranken Herzen.**“ von Univ.-Prof. Dr. Kerchensteiner, München, 122 Seiten, 18 Abbildungen. Preis geb. 1.85 Mark, Max Debes Verlag, Berlin W. 15. Nach einer kurzen anatomischen Einleitung bezieht der bekannte Münchener Herzspezialist

„das ist ja nicht!“ Damals habe ich den Sachsen Made geschworen. Nun ist das erledigt.

Auch die Schieferleichte Glanzlumenmaschine ist immer ungelagert. Es ist aber auch wirklich selbsthaft, mit wie kleinen Kräften — wünschigen Elektromotoren — die gewaltigen Massen der Gloten in Bewegung gesetzt werden, und wie wenig Mittel dazu erforderlich sind, ebenfalls lediglich durch Nachahmung elektrischer Schwingungsbeziehungen mit mechanischen Mitteln. In einigen Kleinigkeiten ist die Maschine gegen die im Frühjahr ausgestellte noch verbessert. Auch die geräuschlos arbeitende Schweißmaschine, von der ich damals sagte, sie sei im Anfang, ist in neuer Form ausgeführt. Die Schweißmaschine ist ebenfalls in einem ausgedehnten Rahmen ein, aus dem nur die Rollen herauszuführen. Durch ein Fenster im Rahmen sieht man die Schrift. Nachts wird der Rahmen innen mit einer Glühlampe erhellt. Durch Druck auf einen Knopf springt er auf, so daß man neues Papier einspannen und rollieren kann. Die Rollen verlieren an den Rollen vorwärts fahren man, ohne Rollen zu öffnen. Man hört die Maschine in der Tat laufen — aber die Lösung sieht doch etwas nach Verlegenheitslösung aus: Als richtige Lösung bietet doch die Geräuschlosigkeit des Arbeitens selbst anzunehmen — ich weiß allerdings auch nicht, wie man es machen soll, um das zu erreichen. Aber es wird doch wohl einer der tausende von Köpfen, die diesem Ziel nachgehen, einen Weg finden, und von einer präziseren Weise werde ich Ihnen berichten können: Sie ist da, die vollkommen geräuschlos arbeitende Schweißmaschine!

Wohin rechts hinter dem Eingang ist eine kleine ringförmige Felddahn mit einer Motorlokomotive der Firma Erich Brandt in Leipzig zu sehen, auf der groß heißt: „pro Damm 30 Feinmig Betriebsofen“. Leider habe ich das nicht nachprüfen können, weil ich gerade kein kleines Geld hatte. Die neue Lacke rechts am Eingang, die im Frühjahr noch etwas fahrig war, ist jetzt sehr sauber und enthält einen Teil der Waffe. Der nächste Fall sieht man hauptsächlich Fahrer und Zubeörer. Der Richtungsanzeiger scheint jetzt auch für Fahrer zu kommen, und zwar hauptsächlich zum Schutze des Radfahrers selbst. Dazu ist es erforderlich, daß man den Anzeiger aus dem hinteren sieht. Man hat recht schön folgende Finger — aber auch vier Finger. Der richtungsanzeiger, der namentlich in den nordischen Ländern für Fahrer polizeilich vorgeschrieben ist, wird, wie man auf der Messe meinte, wohl auch in Deutschland vorgeschrieben werden, aber nicht mit rotem Glas, sondern mit gelbem, so daß die Fahrer, wenn sie von Fortonschleppern überfahren werden, etwa dem Fahrer des Radfahrers an einem Bahnübergang — das Licht nicht rot wie das Haltsignal der Eisenbahn, sondern etwa in der Farbe der Eisenbahn, wie es die Vorkriegszeit bei geschlossenem Hauptsignal zeigen. Das wäre ebenfalls sehr zweckmäßig, damit kein Zug zum Schaden gebracht würde. Böttcher hätte man solche Finger aus dem Eisenbahnfahrplan abdrücken, natürlich, so daß sie bei offener Schranke abgelesen sind. Es sind auch viele Richtungsanzeiger und ähnliche Vorrichtungen ausgeführt, die leichten, wenn sie von Vätern anderer Fahrzeugarten benutzt werden.

Der Aufstellungsausschuss sieht man neben vielen anderen Vorrichtungen zwei riesige Maschinen mit Umdrehen; bei allen vier Ritzungen ist die Fahrerabteile

Die einzelnen Formen der Verzahnungen (Kampferneinrichtungen, Entzündungen, nervöse Strömungen), verbreitet sich über die Gefäßentartungen, unter denen die Arterienverfälschung zu den zum Teil mit Unrecht gefährdeten gehört, bezieht die Folgezustände und Beschwerden der Herzkrankheiten (Hemion, Herzbelemmung, Pulsunregelmäßigkeit usw.) und behandelt eingehend die Ursachen der Störungen wie Gelenkheumatismus und Gifte (Alkohol, Tabak, Kaffee usw.). Ein eigenes Kapitel ist für die häufigen Nervenleiden und Folgeerscheinungen gewidmet. Den Beschluß bilden beherzigter Ratsschlüsse, als Frucht langjähriger Erfahrung. Ein empfehlenswertes Buch.

Eine Samlet-Verarbeitung Gerhart Hauptmanns. Gerhart Hauptmann war von jeder der Meinung, daß Schafepares „Samlet“ in der Fassung, wie sie jetzt vorliegt, ein bestes in mellees Werk darstellt. Deshalb war er seit Jahren bemüht, den „Samlet“ zu wiederherstellen, wie er seiner Meinung nach, von Schafepare wirklich gelehrt wurde. Diese Umarbeitung des „Samlet“, in die zahlreiche von Hauptmann selbst gezeichnete Stellen eingefügt sind, ist jetzt abgeschlossen und wird demnächst zur Aufführung kommen.

Die Hölle von Zansoner. Wilhelm Kempff, der bekannte Komponist verschiedener Operetten, hat eine neue Oper verfasst, die den Namen „Die Hölle von Zansoner“ trägt.

Neueste Rechtsentscheide in Nachschußsachen.

1. Bei Nachschußverträgen, die nach der Festlegung der deutschen Währung geschlossen sind, rechtfertigt eine inoffizielle eingetretene Veränderung des Geldwertes für sich allein die Ermäßigung des Nachschußes nicht.
2. Das Nachteilungsamt ist zuständig zur Entscheidung, ob der Pächter die dem Verpächter nach dem Nachschußvertrag gefällte oder zu stellende Sicherheit zu erhöhen hat.

Aus den Sitzungen.

Im Zusammenhang mit der im Nachschußvertrag vorgesehenen Sicherheitsleistung kommen regelmäßig drei verschiedene Ansprüche vor. Einmal bezieht der Verpächter wie im vorliegenden Falle eine Erhöhung der Sicherheit. Sodann bezieht der Pächter einen Anspruch auf Erhöhung der dem Verpächter zu leistenden Versicherung des Nachschußbetrages zu erhöhen. Schließlich kam es zu einem Anspruch des Pächters auf Aufhebung der gefällten Sicherheit kommen. Während die ersten beiden Ansprüche, falls sie bestehen, in die Nachteil kommen, kommt der zuletzt erwähnte Anspruch des Pächters erst mit Beendigung der Nachschuß zur Entscheidung. Infolge dieser zeitlichen Verschiedenheit ist für die Entscheidung in den beiden ersten Fällen das Nachteilungsamt, im letzten nicht dieses, sondern das ordentliche Gericht zuständig. Es kann also nicht darauf ankommen, ob eine regelmäßig wiederkehrende Leistung zur Erhöhung gefällig ist, sondern die Erhöhung der dem Verpächter zu leistenden Versicherung zu erhöhen. Die Erhöhung der dem Verpächter zu leistenden Versicherung ist es aber von Bedeutung, ob er einen Geldbetrag als Sicherheit leisten muß, dem die Versicherung samt Einfluß auf die Höhe eines Betriebskapitals und damit auf die zur Fortführung der Nachschuß verfügbaren Mittel haben. Deshalb bezieht das Begehren des Verpächters auf Erhöhung der Sicherheitsleistung eine Leistung im Sinne des Paragraphen 2 und muß damit zugleich unter die Zuständigkeit des Nachteilungsamtes fallen. Die Auffassung wird auch von Bagemann-Warmig und einer Anzahl von Entscheidungen vertreten. Hoffmann-Wengel sieht zwar anderer Meinung, doch geben sie keine Begründung. Da ihre Auffassung mit dem Zwecke der Nachschußordnung in Widerspruch steht, können sie ihnen und im gleichen Sinne ergangenen Entscheidungen nicht zu folgen.

vollkommen gelöst. Auch ein Zahnrad ist da, dessen man mit Motorkraft nach hinten und den Seiten kippen kann. Der Glanzpunkt ist aber ein Teleskop aus der Firma Schumann in Juidau. Ein als Geschäftszimmer eingerichteter sehr geräumiger Wohnwagen des Jirrus Zarant; Neben Antiquitäten und schönen Schreibzwecken steht sogar die Schreibmaschinenzelle und die Nebenmaschine mit.

Bemerkenswert ist ein kleiner Hilfsmotor für Fahrer, der im Betrieb auf den Straßen des Messelandes vorgeführt wird, der Suppenmotor. Man muß sich nicht als Gegner solcher Motoren befeuern, weil sie in der Regel das nicht auf ihr Gewicht und ihre Kraftentfaltung berechnen, sondern in kurzer Zeit zerfallen. Andererseits aber ist der Suppenmotor so leicht und läuft so erdichterungsfrei, daß ich bei ihm die Bedenken nicht habe. Bei der großen Bedeutung eines solchen Hilfsmotors namentlich für den Weg zum Ausstellungsplatz, möchte ich deshalb bei einem anderen „Muffel“ eingehender bepreden. Auch man wird sich vielleicht noch Veranlassung geben, auf Einzelheiten näher einzugehen, wiewohl die meisten ausgeführten Gegenstände solche sind, die jeder kennt. Aber auch auf Gebieten, die nichts mit der Technik zu tun haben, leert man auf einer solchen Ausstellung mancherlei etwas Neues. So hat man z. B. immer in den Zelten gesehen, die Türen tragen jetzt Hühner. Auf der Messe waren aber Türen, die noch Hühner trugen. Diese Türen waren zweifellos echt, denn erlitten hatte jeder einen goldenen Dimmond am Hals, und gewiss merkte man an der Sprache. Als ich vorbeiging, sagte einer gerade „Serie Mercedes“ und ein anderer „Nun ein!“ Das ist doch zweifellos richtig!

Und zum Schluß noch zwei kleine Anregungen: Wenn man so tagelang auf der Messe herumläuft, entläßt man gern einmal die Beine, und das bei gutem Wetter möglichst im freien. Bäume stehen aber nur in der kaspellosem Straße von 100 Metern, in allen anderen Zehen stehen sie. Es würde ganz dankbar empfunden werden, wenn man mindestens 100 Bäume ausgeführt würde. Und dann: Zu jede Halle gehört in der Umgebung oder in seine Nähe ein Müllsenkpfeder; nur in der Baumeffe habe ich dort einen gesehen. Es ist nötig, wenn man wegen jeden Gedränges zum Ausstellungsplatz gehen muß, zumal wenn man einen Anlauf, wie das bei den lebhaften Zehen in der Messezeit leicht vorkommt, und wie es mit tafälligkeit gegangen ist — mehrmals bezieht trifft, möchte man sich nicht immer wieder zum Hofamt verfügen. Und dann bitte: Beides, die Bäume und die Müllsenkpfeder, möglichst schon bei der Eröffnung der Messe im Juli 1917. Bei diesem schließliche ich meine höchstlohnlichen Ausführungen, ich kann obneides nicht mehr weiterzählen. Vor meinem Fenster stehen seit 37 Minuten vier Klaffschreiber, von denen immer mindestens 97 Prozent gleichzeitig in den höchsten Zehen sitzen, und sprechen mit die wachstümlichen, freng gebildeten neuen Gebildeten aus ihren Gebieten ins Zimmer. Im letzten nähme ich die Wächterschiffel beim Gehen und gäße sie ihnen auf die Köpfe. Aber dann werde ich am Ende als lästiger Ausländer aus Sachsen abgehoben und kann im Frühjahr nicht nachsehen, ob die Bäume und die Müllsenkpfeder da sind, und schließlich so zu stehen, ob dann mehr Neues zur Bekörber der Technik zu sehen ist als auf der Herbstmesse!

